

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

343 (13.12.1923) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Mit-Münchener Theater-Erinnerungen.

Es ist der Blick theatergeschichtlicher Arbeiten, die sich zum großen Teil auf Berichte stützen, die unzuverlässig und fast immer — mehr oder minder subjektiv gefärbt sind. Denn nirgends steht das subjektive Empfinden und der persönliche Geschmack eine solche Rolle wie in der Darstellung des Theaters und der Schauspielkunst. Die meisten theatergeschichtlichen Bücher tranken, daß ihnen die eigene persönliche Anschauung fehlt.

den „Teuersten Geliebten“, wie er ihn betitelt, an Ludwig II. gerichtet hat. Er ist sehr bezeichnend für das nahe persönliche Verhältnis zwischen Sänger und König und den gleichzeitigen dithyrambischen wie vertraulichen Ton, in dem der Meister mit jenem reden durfte. Weitere wertvolle Beiträge bilden Gelegenheitsgedichte von Kainz, von König Ludwig I., Briefe von Klara Ziegler und dem unglücklichen Baritonisten Vertram, endlich eine Reihe von Tagebuchblättern von Marie Ramlo, in denen die drohliche Naivität der Künstlerin auch ihrem schriftstellerischen Wirken die besondere Note zu geben sucht. Von dauerndem theatergeschichtlichem Wert ist die eingehende und höchst anschauliche Beschreibung, womit das Spiel der Terzina in verschiedenen ihrer berühmten Wagner-Opern für die Nachwelt festgehalten wird.

Die Volksagen.

Herausgegeben von Werner Janzen. Mit diesem Buch gibt der Verlag Georg Westermann (Braunschweig) ein erlebtes Prachtwerk im besten Sinn auf den Büchermarkt. Es enthält auf über 400 Seiten Großformat mit prächtigen Druck und zahlreichen, zum Teil mehrfarbigen Bildern von dem bekannten Maler Paul Henning eine unerhörte Fülle besten Volkslieds. Was der Herausgeber, der berühmte Dichter des Nibelungenromans, „Das Buch Irene“ in seinem Vorwort sagt, trifft wörtlich zu und gibt in feiner dichterischen Prägung erschöpfend programmatische Aufschlüsse über das Werk. Das Buch möchte Freunde bereiten. „Die Freude an der Mannigfaltigkeit der deutschen Seele, die aus jeder Buzel ihren besonderen Stamm, aus jedem Stamm ihre besonderen Aeste, aus allen Zweigen ihre besonderen Blüten treibt und sich in einer verwirrenden Buntheit dennoch Ursprünglichkeit, Einheit des Ursprungs, bewahrt hat. Mehr als Böhmen voll gelehrter Schwärmer kennzeichnen die Sagen das Wesen des Volkes, zeichnen es als künstlerischen Bildner.“ Rund 300 Sagen sind in fernhafter, klarer, knappschlüssiger Fassung aus allen deutschen Gauen in landschaftlich gegebener Einteilung aufammengetragen. Unser Heimatland Baden ist mit nicht weniger als drei Dutzend Heimatagen vertreten. Darunter finden sich dank der Spürkraft und Kenntnis Janzens mehrere, die selbst für Kenner unseres badiischen Erzählungsreichtums dünnende Leser zum erstenmal in unser Schriftdeutsch an den Tag gegeben finden werden. Diese 36 badiischen Sagen spielen „vom See bis an des Maines Strand“, so daß angefaßt der Fülle sogar schon ein einzelner Abschnitt, wie z. B. der badiische, jedem etwas bringt. Wir behalten uns vor, bei Gelegenheit eine Stichprobe des Monumentalwerkes im „K. Tagbl.“ zu veröffentlichen, etwa den „Duden Antmann von Pforzheim“, „Die heilige Notburg vom Neckerschloß Dornberg“, der „Eichelberg bei Bruchsal“, den „Parrer Maier von Grünweidertal“ oder eine andere gruselige Schaurie aus unserem fabulierfreundigen Heimatland.

Der Regenbogen.

Während der englische Durchschnittsroman nach dem Kriege im wesentlichen dasselbe Bild bietet wie vorher, hat sich der Kampf der markanten Führer gegen Autorität und Herkommen verhärtet und vertieft. Galsworthy freilich, der seit den „Jünglingsjahren“ die Führung im sozialen Drama und Roman hat, ist derselbe geblieben, da er als Vorkämpfer eines Fortschritts zum Besseren nicht glaubt. Shaw dagegen, der in seinem „Jürid zu Methusalem“ (1921) die volle Schale seines Sarkasmus über die großen, konventionellen Lügen der Gesellschaft ausgießt, hat sich in seinem Glauben an die schöpferische Evolution dem Optimismus von Wells genähert. Er begründet daher dessen „Outline of history“ (1921), wo Wells u. a. auch den Weltkrieg objektiv zu schildern und Deutschland gerecht zu werden versucht, als eine wertvolle Waffe im Kampfe gegen „die Unzulänglichkeit, Dummheit, Greifhaftigkeit und Straßensünderpolitik des heutigen Staates.“ Und dieser Staat muß die ungewohnten Angreifer gewähren lassen, da sie durch ihre öffentliche Anerkennung satrapiant sind. Dafür macht die Beschränkung von ihrem geschäftlichen Recht, Dummheiten zu machen, Gebrauch, indem sie von Zeit zu Zeit über jemand herfällt, der sich noch nicht durchgesetzt hat. Diesmal traf das Schicksal D. H. Lawrence's großen Roman „Der Regenbogen“, der für unzulässig erklärt und in voller Auflage vernichtet wurde; er ist heute eines der meistgelesenen Bücher der jungen Generation. Der Inselverlag hat ihn uns in einer ausgezeichneten Uebersetzung zugänglich gemacht. Wer nun das Buch in der Erwartung von Sensation zur Hand nimmt, wird nicht auf seine Kosten kommen. Lawrence schildert, wie es der heutige englische Roman liebt, eine Vielzahl von mehreren Generationen; zunächst breit ausladend, mit epischen Belagen ein Bauerngeschlecht in Nottinghamshire, der Heimat des Dichters; er zeigt, wie es fest, mit ruhigem Blut und ererbter Sicherheit auf seiner Scholle sitzt. Die Ehe mit einer polnischen Emigrantin führt die Intimität des Blutes, bringt Unruhe, Verwirrung, Kämpfe. Die Schilderung dieser Kämpfe in der zweiten Generation, die Darstellung der Wirrnis, des ewigen Ungenügens, des Suchenmüssens und Nichtfindens in der dritten Generation bilden den eigentlichen Inhalt des Romans. Dabei vermeidet es der Dichter, seine Gestalten zum Räuber einer (seiner) Idee zu machen oder auch nur ihre Stellung zur Gesellschaft mit ihren Tagesproblemen zu betrachten. Vielmehr köhrt er mit einer bei uns fast unbekanntem Weisheit überall durch die äußeren, zufälligen gesellschaftlichen Formen hindurch in die Gebiete des rein menschlichen, triebhaften Lebens, lauscht der Stimme des Blutes und zeigt die Irrwege der unendlich schweifenden Seele. Das Werk freilich ist trotz seines Abchlusses Torso geblieben; wenn am Schluß der Regenbogen sich darüber spant als Einbild der Erneuerung des Lebens, so ist dieses Symbol mehr Verheißung als Erfüllung. Der Dichter bricht ab, weil er die Weiterführung nicht kennt, noch nicht kennen kann, ähnlich wie die George Eliot in „The Mill on the Floss“ im gleichen Fall ein gewaltiges Ende statt einer Lösung gibt; vielleicht ist eine Lösung erst möglich in einer Gesellschaft, deren erotisches Leben nicht mehr so bitter verquält und verlogen ist. So ist das Werk mit seiner eigenartigen Spiegelung des Lebens ein hartes und wertvolles Menschenheitsbuch; für dessen Vermittlung wir dem Inselverlag herzlich dankbar sind. Otto Speer.

Vom Büchertisch.

Unter dem Namen „Dreibogenbücher“ bringt der Verlag Flemming (Glogau und Berlin) ganz reizende Werke heraus. Es liegen uns vor: „Der Schmied seines Glückes“ von Gottfried Keller. Die bei aller hohen Kunst erst Kellerisch erzählerische und humorgezügliche Geschichte eines selbstsüchtigen Fauleniers ist von Karl Holz mit Buchschmuck und von F. Schiemens mit einem köstlichen Umschlag versehen. Die gleich hübsche Ausstattung und Handlichkeit bei billigem Preis (45 Pfg.) hat die phantastische Geschichte E. A. Poes „Der Wildkater“ mitbekommen. Weiter liegen aus dem Flemming'schen Verlag für Jung und Alt die „Kleine Reise“, vor, von der Josephine Siebes „Kleine Mariell Pfefferkaut“ (eine gemittelte, dichterisch schöne Geschichte aus einem ostpreussischen Städtchen zur Zeit der Befreiungskriege mit einer sonnigen „alten Jungfer“ als überall gegenwärtigen Heldin), die im Alpenland spielenden Kindergeschichten „Der Nichtsnutz“ und „Kathri und ihre Freundin“ von Johannes Jägerlechner, mit Buchschmuck von F. Fischer, und endlich ein fesselndes Lebensbild aus deutscher Vergangenheit „Gadowick“, herausgegeben von dem bekannten Balladendichter Böhres, Freiherrn von Münchhausen. Das Lebensbild des berühmten Zeichners und Kupferstechers von Paul Sandau gibt einen lebendigen und bunten Aufriß aus dem Goethezeit.

Baden und die Kunst der Plastik.

Dr. J. Aug. Beringer hat kürzlich seinen vortrefflichen, bereits früher erschienenen und anerkannten Werken über bildende Kunst ein Buch hinzugefügt, in dem er das Leben und Schaffen des Karlsruher Bildhauers Hermann Volz behandelt. Das Werk, das mit ausgezeichneten Abbildungen ausgestattet ist, gibt einen umfassenden Überblick über das Wirken des berühmten Karlsruher Künstlers und seine Verdienste um die deutsche Kunst. Nach eingehender Würdigung der einzelnen Gebiete, auf denen Hermann Volz sich betätigte — Denkmalskunst, dekorative Arbeiten und Graffiti, Bildnis- und freie Plastik, Entwürfe und Skizzen — nimmt der Verfasser des Buches zu einem abschließenden Überblick über das Werk des Künstlers, das die schätzbare und vielseitige Entfaltung auf allen Gebieten der Plastik zeigt. Im letzten Strich zeichnet Dr. Beringer dabei außer den rein persönlichen Momenten dieses Schaffens auch die allgemeineren für die Entwicklung der plastischen Kunst.

In der deutschen Kunst hat sich in den Kulturjahren zuerst die Architektur entwickelt, der dann Malerei und zuletzt die Plastik folgten. Berlin mit den Werken des Barock und Rokoko, des Klassizismus und der Gotik, München und Dresden mit seinem Anknüpfen der Renaissance-Periode an die Barock- und die klassizistische Kunst, sind Beispiele für die weitere Entwicklung und Auswirkung der Plastik. Was Karlsruhe anbetrifft, so wirkten hier zuerst der Geist und die Hand eines Weinbrenner bahnbrechend, wenn auch dessen Klassizismus durchaus unplastisch war. Carl Hübsch und Berdmüller weckten in Karlsruhe die Plastik als bauschmückendes Element, als „flächendeckende raumdekorative Aufgabe“ zum Leben, nachdem die Malerei, bereits durch Koppmann und Schwind vertreten, vorgegangen war. Weinbrenner hatte sich schon, unter Ausbeutung der Plastik, als malerischer Innenarchitekt betätigt, doch fielen seine Werke der freien Plastik mehr in das architektonische als in das plastische Gebiet. So blieb es denn zunächst landfremden Künstlern vorbehalten, diesem auch hier in Karlsruhe die Wege zu ebnen. Schwarzhäler, Lotz und K. Reich sind Beispiele hierfür. Erst Steinhäuser durfte die Aufgabe weiterführen. So fand denn Hermann Volz, als er in den siebenziger Jahren zum Meißel griff, noch ein ziemliches Desland, bei dessen Bestellung ihm glückliche Umstände zu Hilfe kamen. Die Baumeister der Renaissance, Berdmüller und Durm, die den Wert der Plastik für die Architektur erkannt hatten, sahen dekorative Plastiken in Verbindung mit der Architektur und in Innenräumen vor, und gaben so reiche Anregung, die Volz sich in hohem Maße nutzbar zu machen verstand. Durch Haltung und Anpassung wurde er dadurch zum Schöpfer und Begründer einer bodenständigen und eigenartigen plastischen Kunst, die erfolgreichsten Einfluß auf die gesamte deutsche Plastik auszuüben verstand. So feiert Beringer den Künstler auch im Hinblick auf das namentlich in Baden befindliche Werk, das alle Seiten der plastischen Kunst erschöpfend zum Ausdruck bringt, als den ersten,

fruchtbarsten und erfolgreichsten Plastiker der badiischen Heimat, der in seine Aufgaben hineingewachsen, weil er durch Festhalten an bewährten Ueberlieferungen seinem Werk von vornherein den Charakter eines geschlossenen Rundbaus und einer in ihren Aufgaben und Zielen klar erkannten Kunst gab. Die Entwicklung hierzu und die Selbstschulung vollzog sich bei dem Künstler stufenweise. Aus der reinen Zweckkunst der 70er Jahre zur monumentalen Großplastik aufsteigend, schaffte sie in dieser Zeit eine Reihe hochbedeutender Reliefs- und Büstenporträts. Volz begnügt sich in frei erfindenden dekorativen oder plastischen Arbeiten mit den Problemen der vom Naturalismus losgelassenen Plastik zu befassen, Realist und Allegorie vermengen sich und zu ihnen gesellt sich als sprechende Form der Plastik das Relief, während in den Porträtarbeiten eine größere Vereinfachung, eine knappere Formensprache in die Erscheinung treten. Die großen Entwürfe für die Denkmäler Kaiser Wilhelm I. in Karlsruhe wie auf dem Kaffhäuser sind die Beweise dieser Schaffenszeit. Dann tritt — in den 90er Jahren — das Allegorische in den Vordergrund. Zahlreiche Arbeiten sprechen hier eine berechtigte Sprache, bis sich der Meister um die Jahrhundertwende zu einer Verschmelzung von Realismus und geistiger Verklärung durchdringt. Aus seiner Hand entstehen jetzt mit bedeutenden, über den realistischen Zug hinaus gehobenen Porträtplastiken, die Idealbildungen, in denen die Hinwendung zur Geistesprache durch die Form der Plastik zu stärkstem Ausdruck kommt. In Reliefs und Rundplastiken äußert sich die Herausarbeitung der Form aus dem Stein — die reine Plastik, zu den Vorkriegszeiten gesellt sich in feinkster Modellierung das Relief. Wenn es zu den härtesten Schaffensantrieben für den Künstler der Plastik gehört, im Material zu denken, aus den Bedingungen des Materials zu schaffen, durch dessen Beherrschung alle Kunstentwicklung bedingt ist, so kann man auch bei Hermann Volz verfolgen, wie er bei den von ihm unabhängig gestalteten Plastiken mehr und mehr aus den Materialbedingungen herausarbeitet, den Stein mit seinen vielfachen Krümmungen wie die Bronze als Mittel zum Zweck zu werten ver-

steht, wobei es ihm stets um die Form, als das Wesentlichste der Plastik, zu tun ist. Der Verfasser des Buches gedenkt zum Schluß seiner Ausführungen auch des hervorragenden Lehraltenes, das den Meister befähigte, einer ganzen Generation von Plastikern die Wege in das Beständige der Kunst zu ebnen. Selbst von Haus aus mit wissenschaftlich hochgebildeten und künstlerisch interessierten Kreisen in engster Verbindung, erhielt Volz so das Fundament, auf dem seine Persönlichkeit, seine Kunst und sein Schaffen emporwuchsen. Wo immer er sich betätigte, welche Gebiete seiner Kunst er auch immer betrat, stets atmet sein Schaffen jenen persönlichen Stil, der auch dem Gelingen die künstlerische Geschlossenheit sicherte. Unermüdet und in einer auch durch die Zeitalter ungebrochenen Schaffensfreudigkeit lebt Hermann Volz seiner Kunst. Ihn noch lange Jahre befruchtend und immer neu belebend bei der Arbeit zu sehen, ist der Wunsch aller, die den Segen der Kunst und das Wirken dieses Meisters zu würdigen verstehen und auch dem Menschen Hermann Volz die verdiente Verehrung zollen. Mit zu den schönsten Werken des Künstlers auf dem Gebiete der Grabmalplastik gehören die Sarkophage Großherzogs Friedrichs I. und des Prinzen Ludwig von Baden in der Karlsruher Gruftkapelle. Ein entsprechendes Gedenkmal an die unlängst heimgegangene Großherzogin Luise ist noch nicht entstanden. Ob es in Auftrag gegeben wurde, wissen wir nicht. Es würde aber nicht nur im Hinblick auf das Andenken der um Baden so hochverdienten Frau, sondern auch auf die Aufgabe, die hier dem Künstler erwuchs, die Gestalt der Verbliebenen mit dem charakteristisch-ebenen Profil in Marmor festzuhalten, zu begrüßen sein, wenn es Hermann Volz noch vergönnt wäre, in gleicher Meisterhaftigkeit aus dieses Grabmal zu gestalten. Damit würde auch der gewählten Stätte im Folanengarten die künstlerische Geschlossenheit verliehen, die im Verein mit der dereinst berufenen Sprache der Geschichte über die Unruhe unserer Zeit hinaus auch für die Nachwelt berechtigte Worte für Dahingegangenes finden wird. — 1.

Verlag G. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Billige Pelze
Geschwister Gulmann
 Beachten Sie unsere 14 Schaufenster

Hochschulring Deutscher Art
 Karlsruhe.
 Die Schulungstage des H.D.A.K. müssen umständerhalber verschoben werden.
 Der Vorstand des H.D.A.K.

Ruhr-Brechkokks
 für Hausbrand u. Zentralheizung
 aus eingetroffenen Schiffen frei Haus und wagenweise zu niedrigsten Preisen prompt lieferbar.
Franz Haniel & Cie.,
 G. m. b. H.,
 Kohलगroß- u. Kleinhandlung
 Kaiserstr. 231. Fernruf 4855.

Weihnachts-Geschenke Malartikel
 empfehle Werkzeug, Garnituren und komplette Arbeitskästen für Kerbschnitt, Metallplastik und Leinwand etc. Brennapparate, Vorlagenhefte und Lehrbücher, feine Holzwaren, Zelenkästen, Malbücher, reizvolle Kinderbeschäftigungen aller Art.
E. Kirchenbauer, Passage 9.11. Wandsprüche.

MULCUTO-Hohlschliff-Rasierapparat
 für den stärksten Bart!
 Preis 6 Rentenmark, extra Qualität in H. Eini 9 Rentenmark
 Warnung! Die echten Klappen s. Mulcuto gestemp. Überall erhältlich. Lesen Sie das neue Heft „Ratschläge für Selbst-rasierer“, welches gratis und franko versandt wird.
MULCUTO-WERK, SOLINGEN.
 Zu haben in einschlägigen Geschäften.

Abonnenten
 berücksichtigt bei Einkäufen des Karlsruher Tagblatts.

Junge großtrüchtige Milchkuhe und Kalbin
 teils frisch milchend, stehen preiswert zum Verkauf.
Franz Breyer, Durlach, Dürrbachstraße 12.
 Stallung beim Finanzamt, Weiblichbaracke.
 Nehme für Hauserschlagung von Fett-Schweinen Bestellung entgegen zu äußerst billigen Tagespreisen

Christbäume
 in großer Auswahl
Mugartenstraße 89.

Pfannkuch & Co
 Eintreffend ein Waggon frische
Seefische
Bratschellfische
 Pfund 30 Pfennig
Kabeljau
 Pfund 45 Pfennig
Seelachs
 Pfund 45 Pfennig

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen

Passende
Weihnachtsgeschenke
 sind
Korbmöbel
 jeder Art
 in Peddig und Weide von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung!
 Sessel, Sofas mit und ohne Polsterung, Tische, Trüben, Blumen-, Palmen-, Schirm- und Garderobeständer, Kindergarnituren, Arbeitskörbechen, Liegestühle, Chaiselongues, Schränkchen, Nischen, Steh- und Hängelampen etc.
 in reichster Auswahl sofort ab Lager oder kurzfristig lieferbar.
Korbmöbel-Vertrieb
Hermann Schmid
 Sofienstraße 112. Tel. 2539.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen.

Wir beginnen mit dem Preisabbau!
 Obgleich die Fabrikation noch nicht entsprechend damit begonnen hat, machen wir den Anfang. Durch **außerordentlich billige Preise** bieten wir Ihnen für Weihnachten günstige Einkaufsgelegenheit in allen Arten und Preislagen von einfachster bis elegantester Ausführung.
Überzeugen Sie sich von den neuen Preisen!
Konfektionshaus Michel-Bösen

Sofort und eintreffend mehrere Waggonladungen
Italienische Eier
 lieferbar in Original-Risten zu 1440 u. 720 Stück sowie in Patent-Risten zu 500 u. 200 Stück.
Ch. Schäfer,
 Eier- und Lebensmittel-Großhandlung
 Karlsruhe i. B. Nordw.-Anlage 7
 Fernsprecher 210 und 493.

Alpenverein - Skiklub Karlsruhe.
 Freitag, 14. Dez. abends 8 Uhr, im chemischen Hörsaal der techn. Hochschule: Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Klein: „Baumleben i. d. Alpenwelt“, Vortrag mit Lichtbildern. Mitgliederkarten sind vorzulegen.

Deutsche Demokratische Partei.
Mitglieder-Versammlung.
 Am Freitag, den 14. Dezember 23, abends 8 Uhr, im Gartensaal des Restaurants „Moninger“
 Aussprache-Abend über Stadt, Angelegenheiten (Arbeitslohnfrage, Beamtenabbau, Gas- und Strompreise, der neue Mietzins).
 Freie Aussprache.
Der Vorstand.

Der große
gelbe Wandfahrplan
 Amtliche Ausgabe der Reichsbahndirektion Karlsruhe
 mit den für die Wiederaufnahme des durchgehenden Verkehrs über Ofenbürg ab 13. Dezember 1923 gültigen Fahrzeiten kann von uns bezogen werden.
 Preis für Blatt I-V zusammen **60 Goldpfennig.**
C. F. Müller, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung,
 Karlsruhe (Baden).

Druckarbeiten (einer rasch u. preiswert die Tagblatt-Druckerei)
 Ritterstraße 1. Fernsprecher 297.
Badisches Landestheater.
 Donnerstag, den 13. Dezember 7 bis 9¹/₂ Uhr
 Sp. I. & 4.20 Ta.-Gem. E.V.B. Nr. 2201-2700
Der Widerspenstigen Zähmung.

Feurio
 Feurio ist mild und ohne Schärfe, schonet daher die Wäsche, Feurio enthält 80% Fett, ist daher sparsam im Gebrauch.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Lotte Lobenstreit.
 Roman von Erich Ebenstein
 (10) (Nachdruck verboten)

Darüber geriet bei Lotte die Raubmordgeschichte ganz in Vergessenheit... Ein paar Tage nach Weihnachten schritt Lotte ganz allein die Allenauer Straße entlang. Ihr Vater behandelte in der winzigen Driftschiff-Winkel eine alte Frau, die schon seit Monaten an einer bösen Hand litt und nun noch ein Herzleiden dazu bekommen hatte. Wie viele alte Leute, besonders am Land, wollte sie durchaus nichts vom Spital wissen und schleipste sich lieber daheim weiter, obwohl sie ganz allein in ihrer Stätte lebte und keine Pflege hatte.

Da sie dringend einer Medizin bedurfte, die Dr. Kobenreit ihr heute morgen verschrieben hatte, aber niemand besaß, den sie darum schicken hätte können, erbot sich Lotte, die den Vater am Morgen zu der Kranken begleitet hatte, ihr die Medizin nach Tisch zu bringen. Frau Magdalena bemühte die Gelegenheit. Lotte gleich auch ein wenig Fleisch und Kuchen für die alte Frau Gehhart mitzugeben.

Es war ein wundervoll klarer, kalter Wintertag. Der Wald voll Raubreif, die Gänge zu beiden Seiten des hinter Allenau immer enger und malerischer werdenden Grabens in altherbem Schneegewand und überall malte die Sonne goldene Lichter in die weiße Winterlandschaft. Lotte, die eine schwärmerische Liebe zur Natur besaß, ließ die Blicke entzückt umherstreifen. Wie schön die Welt doch war!

Pflicht blieb sie überaus froh und blühte neugierig auf das Bild, das sich ihr bei einer Begebenheit bot. Es war knapp vor der Driftschiff-Winkel, schon fast am Ende des Grabens,

da standen ein paar aus Steinen roh aufgeführte Gebäude selbwärts vom Weg und eine Anzahl Menschen bewegte sich dazwischen geschäftig hin und her. Man hörte ein Surren wie von Maschinen, das zwischen Klöpfen und Hämmern. Es kam aus einer großen trichterartigen Grube, in der sich in breiter Menschenfülle befanden schienen, denn man hörte Stimmen daraus emporklingen. Oben am Rand der Grube standen gleichfalls Menschen, darunter ein großer, schlanker, junger Mann in häßlicher Kleidung, der alles zu leiten schien. Lotte konnte sein schön geschnittenes, glattrasiertes Gesicht, von schwarzem, kurzgeschneittenen Kraushaar umrahmt, sehr deutlich sehen, denn er stand am höchsten Punkt des ausgeworfenen Erdwalltes und war scharf von der Sonne beleuchtet.

Lotte wunderte sich, daß ihr alle diese Dinge am Morgen nicht aufgefallen waren. — nicht einmal die Gebäude hatte sie bemerkt. Dann aber erinnerte sie sich, daß sie erstens sehr rasch gefahren waren, zweitens, daß es ja erst sieben Uhr gewesen — die Arbeit hier also wohl gar nicht begonnen hatte.

Gleichzeitig fiel ihr ein, daß ihr Vater vor einiger Zeit erzählt, im Allenauer Graben sei Kohle entdeckt worden und man prüfe nun, ob es sich um ein größeres Lager und gute Kohle handle, die eine Förderanlage lohnen würde, oder ob es bloß ein unbedeutendes Vorkommen sei.

Hier also war das! Und der junge Mann da oben war vermutlich ein Bergingenieur, der die Arbeiten leitete.

Sein Gesicht interessierte sie, je länger sie es betrachtete. Es war klug, offen und energisch. Nun wardte er zufällig den Kopf und erblickte sie. Auch Lotte stand voll von Sonnenlicht umflossen und sie ahnte nicht, wie schön sie war und mit den ebenmäßigen Linien ihrer schlanken Ge-

stalt, dem metallisch glänzenden Haar und dem freudigen, lieblichen Gesicht... Der junge Ingenieur grüßte unwillkürlich mit einem frohen Lächeln herüber. Ihm war, als sei da mitten im Winter plötzlich der Frühling erschienen. Lotte dankte erköndend und beugte sich dann verwirrt zu ein paar Kindern nieder, die sich vergeblich mühten, einen kleinen Schneemann zustande zu bringen.

„Bartel“, sagte sie haltig, immer noch verwirrt durch den Geruch dieses fremden jungen Mannes, den sie durch ihr unbedachtes Anstarren herausgefordert zu haben fürchtete. Ich will euch helfen! Schneemann bauen, das kann ich großartig...“

Aber die Kinder, erschreckt durch ihren erregten Ton oder weil sie ihnen fremd war, stoben plötzlich auseinander und liefen davon, teils gegen die Grube zu, teils über die Straße nach einem kleinen Bauernhaus, das dort am Waldsaum stand.

In diesem Augenblick kam von Allenau herauf ein großes Tourenauto in starkem Tempo gefahren. Und eines der stehenden Kinder, ein kleines Dirlein von etwa sechs Jahren, erschrocken so sehr darüber, daß es erst ein paar Sekunden wie angewurzelt mitten auf der Straße stehen blieb, dann aber, als der Chauffeur schrille Hupekanäle gab, laut aufschreiend weiterflüchten wollte. Dabei alit es auf der vereisten Straße aus und fiel zu Boden, wenige Schritte vor dem Auto, dessen Lenker zwar die Bremse anzog, aber den Wagen nicht so rasch zum Stehen bringen konnte, als nötig gewesen wäre, um das Kind vor Schäden zu bewahren. Da aber arif schon eine Hand nach der Kleinen und rief sie beiseite. Es war Lotte, die die Gefahr erkennend, ohne Besinnen zugegriffen war. Im nächsten Augenblick wurde jedoch sie selbst vom Körsügel des vorüberfahrenden

Autos erfasst und samt der Kleinen zur Seite geschleudert, wo beide regungslos im Schnee liegen blieben.

Das Auto war inzwischen zum Stehen gebracht worden. Von der Grube drüben eilten die Arbeiter herbei, aus den Steinhäusern ein paar schreiende Weiber, allen voran der junge Ingenieur, der ganz blaß vor Schreck sich um Lotte bemühte.

„Um Gotteswillen, anädieses Fräulein — haben Sie sich Schaden getan? Fühlen Sie Schmerzen?“ hammelte er, neben ihr niederkniend und ihren Kopf in seine Hände nehmend.

Lotte, die nur der Schreck für den Augenblick gelähmt hatte, öffnete die Augen. Und als sie all die besorgten erschrockenen Gesichter um sich erblickte — auch die beiden Herren aus dem Auto waren inzwischen herbeigekommen — mußte sie plötzlich lachen.

„Aber mir ist ja gar nichts geschehen! Ich fiel ja ganz weich in den Schnee da!“ sagte sie verärgert und sprang leichtfüßig vom Boden auf.

„Gott sei Dank!“ kam es wie ein Stohfhauch aus tiefstem Herzensgrund von den Lippen des jungen Ingenieurs. Dann lachte auch er. „Gott sei's gedankt!“ sagte er noch einmal, diesmal fröhlich. „Aber es hätte sehr schlimm werden können, anädieses Fräulein! Mir blieb ordentlich das Herz still stehen, als ich Sie so leichtsinnig vor das Auto sprangen sah!“

„Leichtsinnig! Gott, ich mußte doch — die Kleine wäre sonst überfahren worden!“

Sie blühte sich nach dem Kind um, das seine Mutter inzwischen bereits auf den Arm genommen hatte. „Es ist der Kleinen doch nichts geschehen?“ wandte sie sich fröndend an die Frau. Diese verneinte und erging sich in übermäßiglichen Dankesworten.

(Fortsetzung folgt)